

Vx

Kristiania, 7. Juni 1912

Meine Lieben Freunde!

Wir haben gestern die verschiedenen Formen der Mystik, zum Teil wenigstens, an unserer Seele vorüberziehen lassen. Es sollte in dieser gestrigen Betrachtung gezeigt werden, dass der Mystiker ein Mensch ist, ~~der~~ ^{welcher} insbesondere in der neueren, nachchristlichen Zeit, ^{den okkulten Weg} sich auf den okkulten Pfad begibt, und zu diesem Zwecke es unternimmt, sein persönliches, sein alltägliches Ich ^B ~~Bewusstsein~~ zu überwinden.

Wir haben aber ^{gerade} an den Beispielen, ^{von Mystikern} die wir gestern anführen könnten, gezeigt, wie der Mystiker gewissermassen seinen Weg, den er also nimmt, doch verfehlen kann. Er kann ihn verfehlen, weil er ~~zu~~ das gewöhnliche Bewusstsein zu überwinden, ja auszulöschen versucht, dabei aber doch - und das haben wir ja an hervorragenden mystischen Persönlichkeiten gezeigt - in dem Moment, wo an ~~Stelle~~ ^{an} Stelle des gewöhnlichen Bewusstseins nun ein übersinnliches Erfahren auftauchen sollte, er oftmals in ein Gebiet hineinkommt, das eigentlich alle ^{er} Erfahrung, alles wirkliche Erleben ausschliesst. Daher mussten wir bemerken, wie eine hervorragende ^{mystische} Persönlichkeit ihr Ziel so ausdrückt, dass sie es in das Wort Vermählung, Vereinigung kleidet. Zu gleicher Zeit mussten wir ^{als} charakterisieren diese Vermählung, diese Vereinigung ^{wie}

eine Art Sich-selbst-Verlieren, ^{als} wie ein Sich-entfremden, ^{-E)} wie ein Sich-nicht-mehr-Haben, ^{als ein} in einer Art von höherem Schlaf, ~~ein~~ in ein anderes Element Uebergegangensein.

In dem letzteren liegt es, dass die Mystik, so wie sie uns zumeist entgegentritt, zwar der Weg ist zum Okkultismus hin, aber nicht erreicht das "Bewusstsein ohne einen ^ggewussten Gegenstand". Denn in dem Augenblicke, wo der Mystiker die Gegenstände dieser Welt alle verlässt, wenigstens so weit, wie wir gestern die Mystik besprochen haben, verliert er auch das Bewusstsein selber; da kommt ein anderer Zustand, ein Zustand von Trunkenheit, von Selbstverlorenheit über ihn, so dass er nicht erreicht, was als das dritte Element des okkulten Erlebens bezeichnet werden muss, nämlich das andere, ^{Bewusstsein} das höhere Bewusstsein, das keinen äusseren Gegenstand, ^{den Gegenständen, die} ~~das~~ nichts von all ~~dem~~, was sonst das Bewusstsein hat, besitzt + und dennoch ein Bewusstsein ist.

Ich will Ihnen nun heute zeigen, wie der Okkultist es eigentlich zunächst anstellt, dass er aus dem gewöhnlichen Bewusstsein herausspringt, dass er es verlässt und dennoch sich nicht verliert, dennoch noch etwas hat, in dem er lebt. Wenn wir uns die Frage vorlegen: ^wWoher kommt es denn bei einer solchen Mystik, wie wir sie gestern besprochen haben, dass die mystische Persönlichkeit sich selbst verliert? - **da** müssen wir sagen; es kommt davon her, dass wir bei den meisten dieser mystischen Persönlichkeiten, wenn wir noch so genau nachforschen, ~~eigentlich~~ einen innerlichen, zwingenden Grund, aus sich herauszugehen, gar nicht finden; ein innerlicher, zwingender Grund ist zunächst nicht da.

Es würde ein Leichtes sein, bei allen Mystikern, die gestern angeführt worden sind, zu zeigen, wie es äussere Gründe waren, die sie sozusagen zum Ueberspringen ihrer eigenen Persönlichkeit veranlasst haben. Wir könnten ^{da} zeigen, wie gewisse, sagen wir,

vererbte hellseherische, visionäre Zustände bei Franz von Assisi da waren. Wir könnten (bei den verschiedenen weiblichen Mystikern, die wir angeführt haben, zeigen, wie es die Persönlichkeit - ~~ien~~^{ich} (betone ausdrücklich) die Persönlichkeit, - des Jesus selber ist, der ihnen wie ein Bräutigam erscheint, so dass wir gleich sehen: ~~Wenn~~ nicht die alte christliche Tradition, also ein äusserer Umstand, auf diese Mystikerinnen gewirkt hätte, wenn sie nicht von aussen angeregt worden wären, so würden sie nicht zu ihrem mystischen Zustände haben kommen können.

(Diese äussere Anregung war es namentlich bei all den Mystikern, die wir gestern angeführt haben. Ein innerer, zwingender Grund muss es aber sein, der den Menschen dazu bewegt, sich selber zu überspringen. Ein solcher zwingender Grund liegt beim wahren okkultistischen Aspiranten nun auch wirklich vor. Wir können uns ihn in der folgenden Art vorstellen. Nehmen Sie einmal an, der Mensch kommt dazu, über sein Ich, über dieses merkwürdige Glied der menschlichen Wesenheit, über diesen Mittelpunkt seines Bewusstseins einmal nachzusinnen. Zunächst merkt ja der Mensch, dass dieses Ich gewissermassen das Zusammenhaltende in seinem Leben innerhalb des Erdenzustandes ist. Sie würden, wenn Sie ^{zum Beispiel} z.B. naturwissenschaftlich Ihr Leben verfolgten, zu der Einsicht kommen, dass Ihr äusserer Leib schon so, wie er substantiell Ihnen entgegentritt, mit Ihrem Bleibenden auf dieser Erde nicht viel zu tun hat; denn die Naturwissenschaft zeigt Ihnen, dass sich das Substantielle des Leibes in ^{sieben acht} 7 bis 8 Jahren vollständig erneuert. So dass nicht gerade viele unter uns sein werden, welche annehmen können, dass sie irgend etwas von den Substanzen ihres Leibes, die sie in der Kindheit in sich gehabt haben, heute noch haben; ^{Sondern es} vielmehr werden sich wohl so ziemlich alle hier sagen müssen: dieser Leib hat sein Substantielles im

Laufe des Lebens gründlich verändert, dieser Leib ist gründlich ein anderer geworden. Das Bleibende ist also in der Substantialität des Leibes gewiss nicht zu finden.

Wenn Sie von der äusseren Substantialität des Leibes absehen und versuchen, einen Blick zu werfen auf Ihr inneres Erleben, auf Ihr Denken, Fühlen und Wollen, so werden Sie bald bemerken, wie ~~auch~~ (das sich) im Laufe des Lebens geändert hat. Sie brauchen nur zurückzudenken, wie ganz andere Gedanken, namentlich ganz andere Empfindungen, Gefühle und Willensimpulse es waren, die in Ihrer Jugend in Ihrer Seele gewaltet haben, wenn Sie sie mit denen in einem späteren Alter vergleichen; wie sich dieses innere Seelenleben eigentlich recht gründlich geändert hat. Aber niemandem von Ihnen wird es einfallen, wenn er, wie man so sagt, bei gesunden Sinnen ist, davon zu sprechen, dass er jetzt ein anderes Ich sei als vor ^{zehn} 10 oder ^{zwanzig} 20 oder ^{dreißig} 30 Jahren, oder überhaupt vor so viel Jahren, als er zurückdenken kann. In dem Augenblick, wo nämlich der Mensch sich zugeben müsste, dass er, sagen wir, bis in sein ^{siebzehntes} 17. Jahr zurück ein Ich wäre, und vom ^{siebzehnten} 17. Jahre bis zum ^{vierten} 4. oder ^{dritten} 3. Jahre ein anderes Ich, dann wäre seine innere Wesenheit zerrissen, und er wäre nicht mehr bei seinen gesunden Sinnen. Also von diesem Ich, das der eigentliche Mittelpunkt unseres Bewusstseins ist, müssen wir für dieses Erdenleben allerdings annehmen, dass es etwas Bleibendes ist während unseres irdischen Lebensganges.

Aber, sehen Sie, wenn man sich weiter besinnt, dann merkt man doch sehr bald, dass etwas noch nicht ganz stimmt in dieser Erwägung über das Ich. Wenn Sie zu Ihren Mitmenschen von sich selber sprechen, so sagen Sie in Ihrem Satze "ich" und Sie meinen eben mit diesem "Ich" alles das, was Ihr Bewusstsein während Ihrer irdischen Lebensbahn zusammengehalten hat. Diese

Grundempfindung über das Ich hat es bewirkt, dass viele Philosophen ~~und~~ manche Philosophen noch bis heute ~~das~~ Ich geradezu als etwas ansprechen, wovon man überhaupt zunächst ausgehen kann, wenn man über den Menschen und sein Wesen irgend etwas sagen will. Man möchte sagen, wenn man nur die neuere Philosophie durchsieht, dass immer wieder und wieder der Drang auftritt, an das Ich anzuknüpfen. Von Fichte bis Bergson - wenn wir nur diesen letzten Zeitraum ins Auge fassen - finden Sie überall die Bestrebungen, an das Ich anzuknüpfen. Es sind bemerkenswerte, bedeutsame Resultate dadurch zustande gekommen. Aber dem, der noch tiefer denkt, der noch tiefer sich besinnt, taucht da plötzlich ein anderer Gedanke auf. Es taucht der Gedanke auf: du sprichst zwar immer von deinem Ich, du bist überzeugt davon, dass dieses Ich das Bleibende, das Beständige ist im Erdenleben, aber kennst du es denn auch, dieses Ich, weisst du es denn auch irgendwie zu ^{anzugeben?} schildern? Wer darauf sich genauer besinnt, der merkt, dass dieses Ich doch nicht so bleibend ist, wie er es kennt, denn alle ^{widerlegt das Leben} blossen Ich-Philosophie, wenn ihre Vertreter von einem dauernden Ich sprechen, das sie kennen wollen, ~~wird durch das Leben widerlegt~~. Jede Nacht, in der der Mensch schläft, wird das bleibende Ich einfach widerlegt. Denn da ist es ausgelöscht; so dass wir eigentlich, wenn wir ^{sprechen} von unserem Ich ^{in diesem Sprechen} sprechen, einen gewissen Fehler begehen. Wir besinnen uns auf unser Leben und lassen unwillkürlich das, wovon wir wissen, dass es zu uns gehört, nämlich gerade unser Ich, während der Nacht- und Schlafzustände aus, denn dann wissen wir ja nichts von diesem Ich. Wir haben also bei der Besinnung auf unser Ich eine unterbrochene Linie, nicht eine fortlaufende.

Wie kann das überhaupt sein, dass wir es mit jener unterbrochenen Linie zu tun haben, dass das Ich ^B bewusstsein immer ab-

reißt? Das kommt davon her, dass das, was wir als Mensch von dem Ich haben, nur der Gedanke, nur die Vorstellung des Ich ist. Und weil alle Vorstellungen beim Schlafen in die Finsternis der Bewusstlosigkeit hinuntersinken, so tut es auch der Gedanke des Ich. Der sinkt mit hinunter. Schon der Umstand, dass er mit der Vorstellungswelt versinkt, zeigt uns, dass wir in dem Ich - und der Philosoph hat logischerweise ~~auch~~ nur die Vorstellung des Ich - ein Abbild haben von etwas, von dem wir reden, wenn wir „Ich“ sagen, das sich uns aber nur im Bilde zeigt.

Also, mit diesem Dauernden unseres Seelenlebens, mit diesem Ich und seiner Erkenntnis, steht es immerhin nicht so, dass sich ein eigentlicher okkultur Ausgangspunkt gewinnen lässt. Denn es ist zunächst nur als Bild gegeben, es ist nur als Bild da. Unser Seelenleben aber ist ein Bild von eigentümlicher Art, ein sehr merkwürdiges Bild; ein Bild, das auf etwas schliessen lässt. Es gibt nämlich viele Bilder in unserem Seelenleben, viele Vorstellungen. Wie kommen denn diese Vorstellungen in das Seelenleben beim irdischen Menschen hinein? Dadurch, dass Gegenstände um ihn herum sind. Wenn Sie wirklich richtig das Bewusstsein prüfen, wenn Sie Ihr vorstellendes Seelenleben - und das ist das Bewusstsein - prüfen, dann werden Sie überall finden, dass dasjenige, was sich als Vorstellung geltend macht, was das Bewusstsein ausfüllt, von den äusseren Dingen angeregt ist, Bild sozusagen ist von den äusseren Dingen.

Damit hätten wir den Grund gegeben, warum wir uns dieses *Der Grund ist uns also jetzt begegnend.* oder jenes vorstellen. Er liegt darin, dass die äusseren Dinge uns anregen. Wenn sie nicht da wären, würden wir sie uns nicht vorstellen. Aber mit der Ich-Vorstellung, mit dem merkwürdigen Bilde des Ich, ist es etwas ganz Besonderes. Suchen Sie sich draussen in der Welt den Gegenstand, der Ihre Ich-Vorstellung

anregt. Da ist keiner vorhanden, da gibt es keine^m. Es ist der Unterschied der Ich-Vorstellung, des Ich-Bildes, wenn wir es nur als Bild haben, dass wir für die anderen Vorstellungen Gegenstände nachweisen können, für die Ich-Vorstellung aber nicht. Also kann im weiteren Umkreise unseres äusseren Lebens nicht das vorhanden sein, was in der Ich-Vorstellung vorhanden ist, was sich in die Worte "Ich+bin" kleidet.

Wir müssen also sagen, da liegt zugrunde etwas immerhin Unbekanntes, etwas, was nicht in der äusseren Welt, soweit sie sich dem Erdenmenschen darbietet, zu finden ist. Es ist etwas Eigentümliches, dieses Ich. Wäre nämlich dieses Ich innerlich zu erhaschen, zu erfassen, wie manche Intu^{ist}en, wie ^{zum Beispiel} z. B. Bergson, meinen, wäre mehr zu erfassen als das blosses Bild, dann könnte man sagen, man hätte zwar wenig von einer irdischen Wirklichkeit, von einer Wirklichkeit, die nicht von aussen gegeben ist, aber man hätte immerhin etwas. Man kann es aber nicht erhaschen, nicht erreichen, dieses Ich.

Aber eines kann jeder Mensch von diesem Ich wissen, eines, das gewissermassen dienen kann als Stützpunkt, ~~so~~ wie ihn einstmals Archimedes für seinen Hebel verlangt hat, um die Erde aus den Angeln zu heben. Eines kann dazu dienen, wenn wir gerade auf dieses Ich hin die Besinnung unserer Seele richten. Aus den vielerlei Fragen und Welträtself, die da entstehen können, wenn Menschen sie bloss auf die Aussenwelt richten, kann nämlich eine besondere Frage sich herauslösen; und das wird im^{grunde} genommen immer die Frage sein, bei der der okkultistische Aspirant einsetzen muss, wenn er das Bewusstsein überspringen will. Er muss sich fragen: Siehst du da gar nichts im weiten Umkreise deines irdischen Erlebens, was dir so erscheint, dass du sagen kannst, das Innerste deines Wesens drückt sich in ihm aus? Fin-

dest du nirgends etwas, was dein Ich zum Ausdruck bringt?

Mit dem Hineinschauen in das innere Leben ist es zunächst eine betäubende, eine fatale Sache. Da kommen wir nur in unsere zeitlichen Vorstellungen hinein und können niemals sicher sein, ob wir etwas finden, was uns aus der zeitlichen Vorstellungswelt herausführt. Jedenfalls können wir nicht hoffen, von unserer Persönlichkeit loszukommen - ^{was wir erreichen} und das müssen wir ^{da} als Okkultisten ~~erreichen~~ - , wenn wir fortwährend in unsere Persönlichkeit hineinschauen. Draussen sind aber nur die Erfahrungen und Erlebnisse des Erdenmenschen. Wir finden, dass nur das, was im äusseren Ausdruck vorhanden ist, Ausdruck sein kann für etwas, was dem Ich entspräche; aber wir können das Ich eben nicht erhaschen. Wenn wir den Blick (um uns rund herum wenden, so finden wir nur eines, und das ist zunächst das Einzigste, was wir finden können als Ausdruck für unser Ich: das ist die menschliche Gestalt.

Fassen Sie jetzt dieses Wort, damit wir uns über diesen schwierigen Punkt hinweghelfen, ^{zu} (er muss überwunden werden, wenn wir unser ^{thematisches} Thema bewältigen wollen) ^{fassen Sie} "die menschliche Gestalt" ja so recht auf, wie sie aufzufassen ist, nämlich, dass sie uns entgegentritt in der äusseren Welt. Es gibt, glaube ich, für jeden Menschen leicht die Möglichkeit, sich zu sagen: so wie eine Pflanze in ihrer äusseren Form der Ausdruck ihrer Wesenheit ist, wie sie so geformt ist, weil es ihrem inneren Wesen entspricht; so wie ein Kristall geformt ist, wie er ist, weil es seinem Inneren Wesen entspricht; wie jedes Tier so geformt ist, wie es seinem inneren Wesen entspricht, so muss auch die menschliche Form dem menschlichen Wesen entsprechen. Und da wir zunächst aus unseren irdischen Erlebnissen in unserem Ich unser Wesen (zusammenfassen), so muss die menschliche Form der Ausdruck

für das menschliche Ich sein. Mit andern Worten: im weiten Umkreise unserer Erfahrung erweist sich die menschliche Form, die menschliche Gestalt als der Ausdruck des menschlichen Wesens. Ein recht trivialer Satz scheint es zu sein, aber es ist einer der allerwichtigsten Sätze, denen wir uns überhaupt betrachtend hingeben können.

Nun aber muss der Okkultist weitergehen. Von dem Ich sagt er sich, dass er es zwar ausdrückt, wenn er Ich sagt, dass er es aber nirgends hat, dass es nicht da ist; denn das, was da ist, ist nur immer die Vorstellung des Ich. Die menschliche Gestalt scheint aber da zu sein. *Nicht wahr, ein sonderbarer Satz, wenn ich sage: die menschliche Gestalt scheint da zu sein;* so dass wir vor die merkwürdige Rätsel- frage gestellt sind: wir sehen auf Schritt und Tritt die menschliche Gestalt, den Ausdruck des menschlichen Ich, und das Ich dieses Wesens können wir doch nicht erhaschen.

Nun gibt es nur eine Möglichkeit, und diese Möglichkeit ist die, dass der Okkultist sich recht sehr einlässt darauf, zu empfinden, dass es sich mit der menschlichen Gestalt auch so verhält wie mit einem menschlichen Ich. Denn, wenn sie immer da ist, dann entspricht sie eben nicht dem Ich, das nicht immer da ist. Die Notwendigkeit liegt also vor, dass wir irgendwie dazu kommen können, von dem, was uns scheinbar immer begegnet auf Schritt und Tritt, von der menschlichen Gestalt, der menschlichen Form zu sagen, sie ist nicht da, sie existiert zunächst gar nicht unter den Erdendingen. Es ist ausserordentlich wichtig, dass wir vordringen zu der Vorstellung, dass es mit der menschlichen Gestalt etwas ganz Besonderes auf sich hat, ähnlich wie mit der Vorstellung des Ich; und dass diese menschliche Gestalt, indem sie uns von aussen entgegentritt, uns in irgend einer Weise eigentlich täuscht, dass sie uns in irgend einer Weise anlügt. Das ist die Empfindung, zu der der okkultistische Aspi-

rant kommt, dass die menschliche Gestalt ihn anlügt, indem sie vorgibt, ein Ausdruck für sein Wesen zu sein, aber einfach so trivial da sein will, während das Wesen sich verbirgt.

Es wäre ja auch in anderer Beziehung nicht gerade entsprechend der Forderung, die wir aufgestellt haben, nämlich: "ein Bewusstsein zu haben ohne einen gewussten Gegenstand, das doch ein Bewusstsein ist", wenn wir uns aneignen würden ein Bewusstsein von der menschlichen Gestalt, die ja doch wieder ein äusserer Gegenstand ist. Das heisst mit andern Worten, die menschliche Gestalt, die uns überall begegnet im Leben, kann das nicht sein, was wir suchen als Ausdruck des Ich. Nun muss der Okkultist allerdings wissen, dass er nicht in Vorstellungen, nicht in Schlussfolgerungen leben kann, die von aussen genommen sind; er kann die Erlebnisse, zu denen er jetzt kommen muss, nicht von aussen hernehmen, denn das von aussen Kommende macht sein Erdenbewusstsein aus, das er überspringen will. Wenn der Okkultist seine menschliche Gestalt ansieht, muss er aber etwas erleben an dieser menschlichen Gestalt, was ihn über alles Erdenbewusstsein hinausführt.

Können wir dem an der menschlichen Gestalt etwas erleben, was uns über alles Erdenbewusstsein hinausführt? Ja, wir können etwas in der menschlichen Gestalt erleben dadurch, dass wir zunächst unser menschliches Antlitz ansehen und bemerken, dass dieses menschliche Antlitz einen ganz besonderen Eindruck macht. Man muss allerdings, wenn man so als okkultistischer Aspirant zu dieser entsprechenden Empfindung kommen will, nicht vernarrt und verliebt sein in die gewöhnliche Vorstellung, die man einmal hat, sonst wird man immer dem menschlichen Antlitz so entgegentreten, dass man zu der Empfindung, die zu entwickeln ist, nicht kommen kann. Man wird zu den tiefstmöglichen Empfindungen

kommen müssen, die in uns aufzutreiben sind, denn wir kommen dem menschlichen Antlitz gegenüber zu einer besonders merkwürdigen Empfindung, nämlich zu der Empfindung: **d**ieses menschliche Antlitz ist nicht so, wie es sein sollte. Und man wird dem menschlichen Antlitz und allem, was dazu gehört, überhaupt dem oberen Teil des Menschen, ansehen lernen, dass es verändert worden ist durch dasjenige im menschlichen Seelenleben, was man nennen kann Hochmut, Stolz und Ueberhebung.

Sehen Sie, das ist der Anfang des Ueberspringens des gewöhnlichen Bewusstseins, dass der Mensch bis zu dieser ursprünglichen Empfindung vordringt, dass er sagt: ^d"Du menschliches Antlitz, du menschlicher Kopf, du menschlicher Oberleib, du lügst mich an, du hast dir durch deinen Stolz und deine Ueberhebung eine Form gegeben, die du nicht haben solltest; Wenn ich dich sehe, dich menschlichen Oberleib, so sehe ich durch dein Scheinbild durch, und wenn ich alles betrachte, was durch die vielen Inkarnationen hindurch dem Menschen aufgeprägt worden ist an Hochmut und Ueberhebung, so zeigt sich mir etwas ganz anderes". Da kommen wir durch dasjenige, was die menschliche Gestalt in ihrer oberen Hälfte ist, zu der Empfindung, dass der Mensch seine ursprüngliche Gestalt verändert hat durch Hochmut und durch Ueberhebung.

Auch ein Zweites sehen wir als okkultistische Aspiranten dem Menschen in bezug auf seine Gestalt und in bezug auf die übrigen Teile seines Wesens an. Wiederum macht der Mensch, wenn alle ursprünglichen Empfindungen des Seelenlebens aufgerufen werden, den Eindruck: er lügt uns eigentlich an, es müssen auch die übrigen Teile der menschlichen Gestalt anders sein. Man muss wiederum etwas abziehen, dann kommt man auf das Ursprüngliche der menschlichen Gestalt. Und was man da weiter abziehen muss,

ist die Begehrlichkeit, die Begehrde. Umgestaltet ist der Mensch, man muss sagen, oben durch Stolz und Hochmut und durch Ueberhebung, unten durch die Begehrde. Würde die Begehrde ihn nicht als innerliches Feuer durchglühen, so würde die untere Hälfte seines Organismus eine andere Gestalt haben.

Diese zwei Empfindungen sind die Grundempfindungen, von denen ausgegangen werden muss. Man hat nur die Empfindungen vor sich! Diese Empfindungen kann man haben.

Man kann sie kleiden in die zwei Urteile: der Mensch ist zu stolz, zu voll von Ueberhebung, und er ist zu begerlich. Das sind bestimmte innere Bewusstseinsresultate, die man haben kann, die sich aufdrängen, wenn man den Menschen wirklich mit den tiefsten Empfindungen der Seele anschaut. ~~Aber was hat uns diese Empfindungen vorgesetzt?~~ Sind denn diese Empfindungen durch irgend einen Gegenstand in der weiten Welt des Erdenlebens hervorgerufen? Sie sind ja nur dann da im menschlichen Erleben, wenn der Mensch seine eigene Gestalt als nicht zutreffend empfindet, wenn er dasjenige, was in ihm ist, empfindet, als ob es ursprünglich anders veranlagt und durch Ueberhebung und Begehrde umgeändert worden wäre. Das also, was wir als äussere Gegenstände bezeichnen, veranlasst diese zwei Ergebnisse nicht. Denn noch können sie auftreten im menschlichen Bewusstsein, können da sein dadurch, dass der Mensch mit seiner Umwelt lebt.

Das ist ausserordentlich wichtig, dass es möglich ist, zu einem inneren Urteil, einem inneren Erleben zu kommen, das keinen Gegenstand hat. Und dieses innere Erleben bewirkt etwas. Es bewirkt, dass der Okkult strebende Mensch sich abwendet zunächst von seiner menschlichen Erden Gestalt, indem er sagt: Du bist nicht wahr, Mensch, wie du eigentlich vor mir stehst. Er wendet sich ab, aber nicht wie die Mystiker, von denen wir gestern gesprochen haben, die, indem sie sich abwenden, von den Erden-

erlebnissen, nichts mehr haben, sondern er tritt aus seinem gewöhnlichen Erleben heraus, nimmt aber etwas mit, nämlich ein Urteil über die menschliche Gestalt, das im Grunde genommen in der mannigfaltigsten Weise aus dem menschlichen Gefühl heraus immer wieder ausgesprochen worden ist.

Was jetzt charakterisiert worden ist, ist sozusagen das Elementare, von dem das okkulte ^{Erleben} Bewusstsein oftmals ausgegangen ist, wenn es nicht bloss mystisches Erleben, sondern okkultes Bewusstsein werden sollte. Es ist ausgegangen von einem Urteil über den Menschen, aber so, dass die menschliche Gestalt ausgelöscht worden ist. Nicht ist aber ausgelöscht worden alles innere Erleben. Es ist geblieben ein gewisses Urteil über den Menschen, nämlich: Eigentlich hat das, wie du bist, alles das Erdenleben gemacht, und du bist im Grunde genommen so, dass du hinweist auf eine ganz andere Gestalt, auf eine ganz andere Form.

Wenn wir nun noch weiter verstehen wollen, wie wir es da eigentlich zu tun haben mit dem, was dem Menschen nach und nach aufdämmern kann (als ein Bewusstsein ohne Gegenstand, dann wird es notwendig sein, dass wir etwas genauer auf diese menschliche Form eingehen. Denn wenn wir gezeigt haben, wie der okkultistische Aspirant herausspringt aus sich und nur behält eine Art von Empfindungsurteil über den Menschen, so dass wir gewissermaßen uns von der einen Hälfte des Menschen abwenden, indem wir sagen, sie ist zu stolz, und von der anderen Hälfte, indem wir sagen, sie ist zu begehrllich, so ist das bis jetzt doch noch ein ziemlich unbestimmtes innerliches Erleben, das noch nicht konkret, noch nicht bestimmt werden will. Es ist ja innerliches Erleben, von dem wir sehen werden, dass es in die höchsten Regionen des geistigen Erlebens hinaufführt; aber es ist noch unbestimmt.

Damit wir zu grösserer Bestimmtheit kommen können, wollen wir uns einmal auf die menschliche Gestalt, wie sie uns zunächst entgegentritt, detaillierter einlassen. Wenn man gelehrt sprechen wollte, würde man sagen: "Wir wollen die menschliche Gestalt einmal zerlegen". Wenn man die menschliche Gestalt zerlegt, sondert man sie allerdings in gewisse Glieder und Teile, die sich ausserordentlich bedeutungsvoll aufdrängen, weil sich die menschliche Gestalt wirklich auseinanderlegt in diese Glieder.

Diese Glieder werden sich uns ergeben, wenn wir uns fragen: Was macht es eigentlich, dass der Mensch gestaltet ist, wie er gestaltet ist? + wenn Sie sich einlassen auf das, was ich sagen werde. Sie werden finden, dass die Angaben, die aus den Tiefen des Okkultismus geschöpft sind, in der Tat erschöpfend die Einteilung der menschlichen Gestalt ergeben, dass sie uns zeigen, wie die menschliche Gestalt eigentlich zusammengesetzt ist.

Das Erste, was uns an dieser menschlichen Gestalt auffällt, was wesentlich ist, was sozusagen den Menschen äusserlich, der Form nach zum Menschen macht, ist das, was ich schon hervorgehoben habe, als ich sozusagen den ersten Satz dieser Vorträge sprach. Das ist die Tatsache, dass die menschliche Gestalt aufrecht ist, die Tatsache, dass der Mensch ein aufrechtgehendes Wesen ist. Das ist das erste Wichtige, sozusagen der erste Teil seiner Gestalt. Wir wollen, um diesen Teil seiner Gestalt einmal vor uns hinzustellen, ihn die Aufrechtheit nennen.

Sehen Sie, es wird Ihnen zunächst so scheinen, als ob irgend eine Willkür in der Art läge, wie ich Ihnen jetzt den Menschen in bezug auf seine Gestalt zerlege. Wenn Sie sich aber ^{sehr} wirklich genau darauf einlassen, ^{so} dann werden Sie sehen, dass es keine Willkür ist, sondern dass es das Wesen des Menschen aus seiner Gestalt wiedergibt, so wie ich Ihnen jetzt das Wesen des

Menschen wiedergebe im Sinne der okkulten Erkenntnis.

Das Zweite, was wir als wesentlich für die menschliche Gestalt annehmen können, was den Menschen zum Menschen macht, das ist die Tatsache, dass seine Gestalt nach vornhin so veranlagt ist, dass er ein sprechendes Wesen sein kann, dass der Ton sich in ihm erzeugen kann. Bedenken Sie doch nur einmal, dass das ganz wesentlich ist für den Menschen. ^{Das ist also das Zweite.} (Während im allgemeinen je-
der Mensch nach oben hin organisiert ist, ist er im speziellen nach oben so organisiert, dass seine Sprechorgane vom Herzen und Kehlkopf anfangen und nach oben, nach dem Gesichte gehen. Be-
trachten Sie den Menschen daraufhin, so werden Sie finden, dass alle Formen der Glieder nach der Ton^(?)Erzeugung und Ton^(?)Bildung hin organisiert sind. Wir können also sagen, das ^{zweite} Wichtige in der Ordnung der Glieder der menschlichen Gestalt ist die Hinordnung zur Tonbildung, zum Sprechen.

Das Dritte, was Sie als wichtig für die menschliche Gestalt ansehen müssen, ist die Tatsache, dass diese menschliche Gestalt symmetrisch ist. Sie können sich nicht denken, dass die menschliche Gestalt von ihrem Wesen nichts verlieren würde, wenn sie nicht symmetrisch wäre. Das ist das dritte Wesentliche: alle Glieder sind so gestellt, dass beide Seiten symmetrisch sind. Wir wissen, dass es Ausnahmen davon gibt, aber das Symmetrische gehört zum Wesentlichen einer Anzahl von Gliedern.

Das Vierte, das in Betracht kommt, ergibt sich in der folgenden Weise. Wenn Sie beachten, was der Mensch in diesen drei Gliederungen seiner Gestalt, seiner Aufrechtheit, seinem Sprechen und seiner Symmetrie hat, so werden Sie sich sagen müssen: was da im Menschen als drei Glieder vorhanden ist, das geht nach aussen. Dass der Mensch sich aufrichtet, das ist etwas, was ihn in die äussere Welt hineinstellt. Die Sprache ist etwas,

von dem Sie ohne weiteres wissen werden, dass es ihn in die äussere Welt hineinstellt. Die symmetrische Gestalt ordnet ihn im Raume in eine gewisse Gleichgewichtslage ein.)

Jetzt aber kommen wir noch zu etwas anderem; das ist der Umstand, dass der Mensch, rein physisch genommen, eine Innerlichkeit ist, dass er gewisse Organe von seiner Haut, von seinem Aeusseren (eingeschlossen hat). Wir können also sagen, der Mensch hat als viertes Glied seiner Gestalt das Eingeschlossensein durch seine Haut, so dass die Organe, welche die innerlichen Funktionen unterhalten, innerlich sind und vor der Aussenwelt geschützt werden. Wir werden also sagen: Eingeschlossenheit oder Abgeschlossenheit ist etwas, was zu dieser Gestalt gehört.

Ein weiteres, das Fünfte, was zu dieser Gestalt gehört, bitte ich ~~darin~~ ^{in dem} zu sehen, dass in dieser Innerlichkeit, die eben von der äusseren Hülle abgeschlossen ist, die Organe tätig sind; dasjenige, was da im Innern wirkt und lebt. Dass es da im Innern wirkt und lebt, das bezeugt uns, dass der Mensch, so wie er vor uns steht in seiner Gestalt, nicht nur abhängig ist von der Aussenwelt, sondern dass er auch von seinem Innern abhängig ist, dass er in seinem Innern gleichsam einen Mittelpunkt seines Wesens und Wesens hat. Wenn wir also ^{nur zum Beispiel gegenüberstellen} den Gliedern, die wir schon jetzt betrachtet haben, ^{zum Beispiel} ~~z. B.~~ die Blutzirkulation, ~~gegenüberstellen~~, so haben wir etwas, was rein im Innern verläuft, ein innerliches Abgeschlossensein. Wir haben also die Abgeschlossenheit, und wir haben ein Inneres, sich Abschliessendes.

Aber mit diesem Innern, sich Abschliessenden in der menschlichen Gestalt hat es seine ganz besondere Bewandtnis. Dieses Innere, sich Abschliessende nämlich ist im Menschen eine Zweierheit, ^{nämlich} rein physisch gesprochen. Es gibt solche inneren Organe, wie Lunge und Herz, die ihre Gestalt einem Kompromiss verdan-

ken, einer Wirkung von aussen. Das Herz muss mit der Lunge in Korrespondenz stehen und ist daher den äusseren Verhältnissen angepasst worden. Die Aussenwelt, die Luft dringt durch die Lunge in das Innere ein und wird daher den inneren Organen angepasst. Dann haben wir ~~aber~~ auch Organe, die durch ihre Gestalt schon anzeigen, dass sie nur dem Innern des Leibes angepasst sind. Das sind die Organe des Unterleibes. Die haben ihre Gestalt davon, dass **sie** im Menschen drinnen sind. Sie können sich ^{alle} denken, dass der Magen, die Gedärme, die Leber, die Milz, wenn sie anders im Innern gestaltet wären, zusammenhängen könnten mit dem Herzen und der Lunge, und in irgend einer Weise doch die richtigen Funktionen verrichten könnten. Wenn das Aeussere einmal in die Lunge Eingang gefunden hat, dann kann das Innere verschieden gestaltet sein. Dann ist nur das Innere des Menschen massgebend, so dass wir sagen können: wir haben, sechstens, einen Teil der menschliche Gestalt, den wir das e i g e n t l i c h e I n n e r e nennen können, das Innere in leiblicher Beziehung, und wichtig ist es/hierbei, dass wir uns bewusst werden: ohne Beziehung zur Aussenwelt.

Nun sind wir auch an die Grenze gelangt, wo in der menschlichen Gestalt sozusagen aus dem Innern wieder etwas nach aussen gehen muss, wo wir etwas an der menschlichen Gestalt finden, das sehr wohl wieder mit der Aussenwelt in Beziehung steht. Betrachten Sie nur die Form der menschlichen Füsse. Wenn sie nicht so geformt wären für den Boden, wenn sie nicht unten eine Sohle hätten, so könnte der Mensch nicht gehen. Wenn sie so geformt wären, dass sie in eine spitze Form ausgingen, würde der Mensch fortwährend umfallen. Da kommen wir also, wenn Sie die menschliche Gestalt verfolgen, zu Organen, die wiederum angepasst sind an die äusseren Verhältnisse. Aber nicht nur die Füsse, sondern

auch die Beine sind so geformt, dass der Mensch eben ein Mensch ist. Wäre er ein Fisch oder ein fliegendes Wesen, so würden seine Organe anders geformt sein müssen, Sie sind aber so geformt, dass der Mensch dieses auf der Erde stehende und gehende Wesen ist. Zu diesem Zweck, ein auf der Erde arbeitendes, stehendes ^{Könnendes} und gehendes ~~Wesen~~ ^{Wesen} zu sein, sind alle die Organe geformt, ~~die sich~~ von den Hüften ab nach abwärts ~~befinden~~, so dass wir sagen können: in den Hüften haben wir, siebentens, eine gewisse Gleichgewichtslage. Was darüber ist, ist notwendig nach aussen geformt oder nach innen abgeschlossen; was nach unten ist, ist nach unten geformt, ^{so daß wir sagen können:} ~~und~~ in den Hüften ist eine gewisse Gleichgewichtslage. Von dem, was darunter ist, können wir sagen, dass es sich anpasst an die irdischen Verhältnisse.

Dann haben wir, wenn wir den Menschen weiter verfolgen, weitere Organe, welche ganz angepasst ^{sind} den äusseren Verhältnissen, ~~sind~~, nämlich, achtens, die Reproduktionsorgane.

Sie brauchen sich nur zu überlegen, dass der Mensch, wenn er in entsprechender Weise gehen will, wie er als Mensch gehen soll, auch die Oberschenkel in einer Weise angeordnet haben muss, dass sie, von den ^{Unterschenkeln} ~~unteren~~ getrennt, im Winkel sich biegen. Das bewirkt, dass er sich in seinem Gange an ^{die} ~~seine~~ irdischen Verhältnisse anpassen kann, so dass der Mensch an die Oberschenkel anschliessend - was wichtig ist - die Knie hat, ^{welche} ~~die~~ wesentlich seine untere Gestalt bedingen. Sodann hat der Mensch noch die Unterschenkel und, wieder getrennt davon, die Füße.

Sie werden sagen, dass da die Hände fehlen. Wir werden in der nächsten Betrachtung sehen, warum hier eigentlich die Hände fehlen. Aber ich bitte Sie, sich diese Tabelle zunächst einmal anzusehen. Ich sagte, es könnte zunächst erscheinen, als ob es eine willkürliche Hinordnung wäre, dass die gesamte menschli-

*hier
Tabelle von
S. 76 einfügen
(ohne Titelmess-
zeichen)*

che Gestalt hier in zwölf Glieder geteilt werden ist. Aber alles, was der Mensch wirklich braucht, um Erdenmensch zu sein, ~~(wie es sich mit den Händen verhält, werden wir, wie gesagt, morgen besprechen)~~ ist in diesen Gliedern enthalten; und es ist so darin enthalten, dass jedes dieser Glieder eine gewisse Selbständigkeit hat, dass jedes dieser Glieder getrennt ist von den anderen; und es wäre immerhin denkbar, dass jedes dieser Glieder mit den anderen in Verbindung stünde und doch etwas anders geformt wäre, als sie geformt sind. Sie können sich andere Formen denken; aber dass zwölf solche Teile zusammengefügt sind damit die menschliche Gestalt da ist, das können Sie nicht ausser acht lassen.

Wenn Sie ^{das nehmen} ~~sich überlegen~~, was der Mensch sein soll auf der Erde, dann können Sie nicht ausser acht lassen, dass er eine Gliedergestalt sein muss, die in dieser Weise angeordnet ist, ~~die~~ ^{so daß, wenn wir die menschliche Gestalt schachten, sie} sich gliedern muss in zwölf einzelne Glieder. Diese zwölf einzelnen Glieder haben immer im Okkultismus die denkbar grösste Bedeutung gehabt. ^{Diese zwölf einzelnen Glieder der menschlichen Gestalt} ~~Wir~~ brauchen ~~wir~~, um die ganze Bedeutung dieser menschlichen Gestalt in ihrem Zusammenhang mit dem menschlichen Wesen ins Auge zu fassen. Der Okkultismus hat sie immer gekannt, und aus Gründen, die sich uns im weiteren Verfolge dieser Vor- ^{wenn wir den Menschen in okkulten, theosophischen und philosophischen Beziehung kennen lernen werden,} träge ergeben werden, wird sich uns zeigen, warum diese Glieder aus einem gewissen Zusammenhange heraus ganz bestimmte Bezeichnungen erhalten haben.

Man hat nämlich das, was unter 1. angeführt worden ist, (genannt "Widder" und bezeichnet mit dem Zeichen ♈).

Was unter 2. angeführt ist, wird bezeichnet als "Stier" und mit dem Zeichen ♉ symbolisiert.

Was als das Symmetrische angeführt ist, als "Zwillinge", ~~ist~~ mit dem Zeichen ♊ ~~bezeichnet worden.~~

Was als Abgeschlossenheit im Innern charakterisiert wurde, ist mit diesem Zeichen  belegt und "Krebs" genannt worden.

Was als Inneres, sich abschliessendes Leben charakterisiert wurde, ~~nannte man~~ ^{worden ist, wurde bezeichnet als} "Löwe" und symbolisiert ~~es~~ mit diesem Zeichen .

Dasjenige, was Inneres, in leiblicher Beziehung, ohne Beziehung auf etwas Aeusseres ist, was also im Innern abgeschlossen ist, die dreifache menschliche Natur bezeichnet und den Abschluss nach innen andeutet, wird genannt "Jungfrau" und mit diesem Zeichen  belegt.

Das, was die Gleichgewichtslage andeutet, braucht nicht viel Erklärung, wenn man es als "Waage" bezeichnet .

Die Reproduktionsorgane, die wieder die Richtung nach aus- sen haben, werden bezeichnet mit dem Ausdruck "Skorpion" und mit diesem Zeichen  symbolisiert.

Die Oberschenkel, das, was man als "Schütze" bezeichnet, haben dieses Zeichen .

Die Knie, als "Steinbock", sind symbolisiert durch dieses Zeichen .

Die Unterschenkel, als "Wassermann", durch dieses Zeichen .

Und endlich die Füße als "Fische" mit diesem Zeichen .

Hier Tabelle mit Tierkreiszeichen anfügen

Sehen Sie zunächst in diesen Zeichen nur Signaturen, Zeichen für die Glieder der menschlichen Gestalt, von denen man sagen kann, dass sie die gesamte menschliche Gestalt zusammensetzen. Sehen Sie ^{in diesen Zeichen} zunächst nichts anderes ~~darin~~ als ein Mittel, ^{um} diese einzelnen Teile der menschlichen Gestalt zu benennen. Sie wissen ja alle, dass in einer gewissen Beziehung diese Bezeichnungen ~~ur~~ alten Gewohnheiten entsprechen, und dass sie namentlich, so wie sie angeführt sind, in der Astrologie eine Rolle

Ähnlich dem, wenn man Buchstaben gewählt hätte, um diese einzelnen Glieder,

spielen. Aber ich bitte Sie, für diese Vorträge mit diesen Bezeichnungen nicht, anderes zu verbinden, als dass wir mit ihrer Hilfe unsere Aufmerksamkeit hinlenken auf die menschliche Gestalt und sie naturgemäss gliedern in ^{zwölf} ~~12~~ Teile. Wenn wir diesen Gliedern sonderbare Namen geben und sonderbare Zeichen hinzufügen, so ist das nicht anders aufzufassen, als wenn die Laute der menschlichen Sprache manchmal so sind, dass wir nicht gleich erkennen können, warum sie dieses oder jenes ausdrücken; ~~nicht anders, als wenn Buchstaben auch nicht immer so sind, dass wir nicht gleich erkennen können, warum sie dieses oder jenes ausdrücken;~~ nicht anders, als wenn Buchstaben auch nicht immer so sind, dass man sagen kann, warum sie dieses oder jenes bezeichnen.

Was wir erreicht haben mit diesen Bezeichnungen, ist, dass wir darin haben den Ausdruck der menschlichen Gestalt, gegliedert in ⁷⁰⁸⁴ ~~12~~ Teile, und dass wir ihnen zu unserem weiteren Gebrauch Namen beigelegt haben, die aus dem Okkultismus auch schon hier und da in die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

Handwritten note:
Tabelle
ohne Tier-
kreiszeichen
auf S. 113
einfügen

Handwritten note:
Tabelle mit
Tierkreiszeichen
auf S. 115
einfügen

- | | |
|---|-----|
| 1. Aufrechtheit, | ∩ |
| 2. Hinordnung zur Tonbildung, | ∪ |
| 3. Das Symmetrische, | ∩ ∪ |
| 4. Abgeschlossenheit, | ⊙ ⊙ |
| 5. Inneres, sich Abschliessendes, | ∩ |
| 6. Inneres in leiblicher Beziehung,
ohne Beziehung zur Aussenwelt, | ∩ |
| 7. Gleichgewichtslage, | ∩ ∪ |
| 8. Reproduktionsorgane, | ∩ ∪ |
| 9. Oberschenkel, | ↗ |
| 10. Knie, | ∩ |
| 11. Unterschenkel, | ∩ ∪ |
| 12. Füße, | ∩ |